

Berlin im ersten Kriegsjahre.

Berlin, 1. August. Oberbürgermeister Vermuth gibt in der „Voss. Ztg.“ in einem rückschauenden Artikel „Berlin im ersten Kriegsjahre“ eine Darstellung der hauptsächlichlichen Kriegsmassnahmen der Gemeinde. Er schreibt: „Eine der wichtigsten Pflichten war die Fürsorge für die Familien unserer Krieger. Allein für diesen Zweck wandte Berlin bisher 46 Millionen Mark auf. Ferner setzte die Stadt bei Kriegsbeginn eine planmäßige Arbeitslosenunterstützung ins Werk. Dank den glänzenden Waffenerfolgen und der inneren Gesundheit unsres wirtschaftlichen Lebens verwandelte sich jedoch die Arbeitslosigkeit in das Gegenteil. So ist die Zahl der Arbeitslosen von rund 15,000 im Juli vor Ausbruch des Krieges auf nur 3354 Mitte Juli 1915 gesunken. Auch das Wohl für Obdachlose erhält seit Monaten nur etwa den zehnten Teil der Besucher des Vorjahres. Ein Zeichen für den günstigen Stand unsrer Volkswirtschaft ist die Tatsache, daß die Berliner Sparkasse seit Jänner dieses Jahres an Einzahlungen ein Mehr von über vierzig Millionen gegenüber den Auszahlungen gehabt hat. Für die Hausbesitzer und Mieter wurde durch bedeutende Mietbeihilfen, die einen Jahreswert von über fünfzehn Millionen darstellen würden, und durch Mieteinigungsämter gesorgt. In die Lebensmittelversorgung griff die Gemeinde durch die Einführung der Brot- und Mehlkarte und durch die Beteiligung an der Kriegsgetreidegesellschaft ein. Auch durch die Beschaffung von Fleisch- und Kartoffelvorräten wurde für die Bevölkerung gesorgt. Insgesamt wandte Berlin reichlich fünfzig Millionen für das Lebensmittelgeschäft auf. Schließlich gibt Vermuth eine Vergleichung der von den Städten für Kriegszwecke aufgewandten Beträge. Danach wurden monatlich für den Kopf der Bevölkerung aufgewandt: Von Berlin Mark 1.29, von den übrigen Städten mit über 200,000 Einwohnern Mark 1.19, von Städten mit 100,000 bis 200,000 Einwohnern Mark 1.13, von Städten mit 50,000 bis 60,000 Einwohnern 75 Pfennig und von kleineren Städten 45 bis 63 Pfennig. Vermuth schließt mit der Mahnung, fortzufahren in der Hilfe für unsre Tapferen draußen und für die Bedürftigen im Innern. Nach wie vor seien alle von dem Wunsche befebt, sich wacker zu bewähren in allem, was das Vaterland von seinen Bürgern im Weltkrieg verlangt.